

## Mein Ich gefunden – von Gott erfunden

### Nicht mein Ding!

Wann ist es euch das letzte Mal passiert, dass ihr gesagt habt: „Uh, das ist nicht so mein Ding.“ Hattet ihr da gerade eine Lampe in der Hand und habt hilflos die Drähte in der Decke betrachtet? Oder vielleicht bist du mit dem Kochlöffel in der Hand ganz überfordert vor einem Rezept gestanden? Vielleicht geht es dir wie mir: Da liegt ein völlig unschön gestrickter, einzelner Socke vor dir, das andere Wollknäuel ist noch säuberlich eingepackt und du gestehst dir ein: „Das ist glaub einfach nicht mein Ding.“ So ging es Mose. Das, was Gott da von ihm wollte, das war doch überhaupt nicht sein Ding.

Eigentlich hätte ich mit euch gerne den ganzen Text von dem Gespräch beim Dornbusch gelesen. Der ist aber recht lange (Exodus 3,1-4,17), da musste ich auch wieder drüber staunen. Dass die Bibel so viele Zeilen dafür verwendet, uns zu erzählen, wie Mose da trotz? Aber aufschlussreich ist es eben!

### Moses Reaktionen: Minderwert

Also da kommt Gott, höchstpersönlich. Und Mose ist auch erst mal völlig baff, er zieht die Schuhe aus, verdeckt sein Gesicht. Und dann hört Mose, was Gott von ihm will: Dass er zurück kehrt in seine Heimat. Gott will, dass er sich dort seinem Volk anschliesst und es leitet. Dass er es aus dem Land, aus der Sklaverei in eine neues Land und in die Freiheit führt. Was würdest du da antworten?

„Ja, aber sicher nicht ich!“ So reagiert Mose. „Wer bin ich schon!“ Recht unüberlegt platz es so aus ihm heraus. So als wollte er Gott daran erinnern, dass es da nicht ums Schafe hüten geht. Dafür hätte er in seinen Augen vielleicht noch getaucht. Die erste Ausrede die Mose hier bringt ist ganz reflexartig: Minderwert. Mose ist überzeugt, für die Sache taugt er nicht. Schafe hüten, ok. Aber ein Volk befreien?

Gott geht in seiner Antwort gar nicht direkt auf die Komplexe von Mose ein. Aber er antwortet. Er sagt: „Hey, Mose, aber ich werde dir doch zur Seite stehen. Das machen wir zusammen!“ Und dazu malt er ihm sogar ein Bild aus der Zukunft. Er erzählt ihm, dass er bald wieder genau an dem Berg stehen wird und das Volk ihn dann als Boten von Gott respektieren wird. Das wird den Mose wohl schon beeindruckt haben, diese Vorstellung. Das soll ihm auch Mut machen. Er, der Verstossene, würde hier, genau an dem Fleck Erde wieder da stehen, ein ganzes Volk mit ihm und Gott an seiner Seite... Aber Moment mal! Da kommt dem Mose ein neuer Zweifel.

### Moses Reaktionen: Ist auf diesen Gott überhaupt Verlass?

„Wer bist du denn eigentlich?“ Das ist der nächste Einwand, den Mose hat. Vom Gott seiner Vorfahren hatte er zwar schon gehört. Aber ob dieser Gott wirklich verlässlich ist? Die Frage fädelt Mose geschickt ein. Er sagt nämlich: „Ich muss dich doch vorstellen können, wenn ich vor den Israeliten stehe!“

Klar, das muss er. Aber dazu kommt: Wenn ihm dieser Gott schon etwas aufträgt, dann muss er aber auch glaubwürdig sein, vertrauenswürdig, dieser Gott. Und darum muss Mose wissen, wer denn dieser Gott ist. Darauf geht Gott jetzt sehr direkt ein. Er stellt sich vor. „Ich bin“. Das ist sein Name. Gott nennt sich selbst „Ich bin“. Und dann malt er Mose aus, was das für ihn konkret

heissen wird: Gott ist der, der mit ihm und seinem Volk ist. Er wird es befreien, er will ihnen Lebensraum schaffen, er wird ihnen viel geben. Gott, der „Ich bin“, wird mit ihm, mit Mose und seinem Volk *sein*.

### **Moses Reaktionen: Angst vor der Realität**

Jetzt kommt dem Mose aber plötzlich ein neuer Gedanke, ein neuer Einwand. „Aber die Leute werden mir doch niemals glauben!“ Wie Gott wirklich ist, beruhigt ihn vielleicht. Aber da gibt es eine andere Wirklichkeit, die macht ihm Angst.

Angst vor der Wirklichkeit. Kennt ihr das auch? Dieses Gefühl: Ja aber wenn wir das ganz realistisch anschauen, dann kommt das doch niemals gut raus! Unsere Angst vor der Realität – das ist die dritte Ausrede, die Mose jetzt hat.

Kann man sagen, Gott hat eine Engelsgeduld? Ihr versteht hier sicher, was ich meine. Also so eine Geduld hat Gott hier. Mose hat zwar Angst vor der Realität. Aber das setzt ja Gott keine Grenzen. Und das zeigt er dem Mose. Gott beschliesst, die Realitäten zu verändern. Er stellt sie in den Dienst von Mose. Gott gibt dem Mose drei Wunder auf den Weg: den Hirtenstab, der sich in eine Schlange verwandeln lässt. Die Hand, die Mose einmal mit und einmal ohne Aussatz aus seinem Umhang ziehen kann und die Fähigkeit, das Wasser, das er auf den Boden schüttet, zu Blut werden zu lassen. Es ist also wolle er zu Mose sagen: „Lieber Mose, mit mir an deiner Seite ist Realität relativ. Wenn ich will, dass die Leute dir glauben, dann kann ich auch dafür sorgen.“

### **Moses Reaktionen: Seine persönliche Schwäche bremst ihn**

Das bringt den Mose wohl ins Grübeln. Also Gott kann Realitäten verändern, er kann Wunder wirken. Er kann den menschlichen Schwächen mit Stärke begegnen. Aber wenn das so ist... „Herr, ich bin kein guter Redner, bin es nie gewesen, und seit du mit mir spricht, hat sich daran nichts geändert!“ Und dieser Einwand, den haben wir vorher im Predigttext gehört. Das Besondere daran ist: Er hebt sich sehr ab von den anderen Ausreden. Denn hier geht es nicht um irgendwelche Gedanken, sondern: Hier geht es für Mose um eine schmerzliche Wahrheit. Er kann nicht reden! Er kann doch nicht zum Sprecher werden für ein Volk, wenn er so schlecht ist im Reden. Warum tut Gott nicht hier sein Wunder? Da geht es um diese schmerzliche Erfahrung im Leben von Mose. Das ist seine Lebenswahrheit. Er ist kein Redner. Er hält lieber den Mund. Und wenn Gott das übersehen hat, dann ist auf diesen Gott doch wohl keinen Verlass?

Gott hat das aber nicht übersehen. Er sieht es von einer anderen Seite. Er gibt Mose zur Antwort, er sei der Schöpfer. Realität ist für Gott auch hier relativ. Gott erinnert ihn daran, dass er den Mund geschaffen hat, aber auch die Ohren. Er bestimmt, wer wie reden kann, aber auch wer taub ist oder nicht! Er kann Menschen hörend machen, er kann sie sehend machen. Zwar hat Gott den Mose nicht zu einem brillanten Redner gemacht. Aber vielleicht ja gerade darum, weil er dem Mose zeigen will: „Du musst nicht alles leisten. Ich will auch mindestens 50% beitragen. Ich werde dafür sorgen, dass du reden kannst und dass Menschen dich hören werden.“

### **Moses Reaktionen: Alternativvorschlag**

Für Mose sind alle Bedenken langsam gelöst. Er hat von Gott Antworten erhalten. Noch mehr als Antworten! Sogar Versprechen, Verheissungen, wie die Zukunft aussehen wird hat ihm Gott

gegeben. Aber die Gefühle hinken bei ihm noch hinten drein. Mose ist es einfach nicht drum. „Ach, irgendwie ist das trotz allem nicht ganz mein Ding“ scheint er zu denken. Und da fällt ihm nur noch eine Lösung ein: Ein Alternativvorschlag!

Das ist clever! Will dein Mann unbedingt nach Grönland in die Sommerferien? Schlag ihm vor, das nächste Jahr zu tun. (Dann bleibt jede Menge Zeit um dieses Vorhaben wieder zu vergessen!) Will der Kunde ein langjähriges Abo kündigen? Dann biete ihm doch einen besonderen Rabatt an. (Den gibt es natürlich nirgends bei der Konkurrenz.) Alternativvorschläge. Die beste Taktik, wenn es ums letzte Ausweichen geht. Und das weiss auch Mose. Das muss doch Gott einleuchten: Es gibt bestimmt Begabtere – und wenn nicht, dann doch zumindest Motiviertere als ihn! Oder?

Aber jetzt hat er sich verrechnet. „Da wurde der Herr zornig auf Mose,“ steht da geschrieben. Habt ihr euch schonmal überlegt, ob Gott der Geduldsfaden reißen kann? Eine ganz spannende Stelle hier. Gott wird zornig. Jetzt hat er dem Mose so viele Perspektiven gegeben, so viele Ängste aufgefangen – und er drückt sich immer noch? Das darf doch wohl nicht wahr sein. Aber trotz seinem Zorn, den er jetzt über das Gejammer des Mose hat, bleibt Gott fair. Er macht nochmals unmissverständlich klar, dass Mose ihm jetzt vertrauen soll. Er zeigt ihm, dass er als Gott die Verantwortung trägt. Aaron ist schon auf dem Weg, ihm entgegen. Irgendwo ist er unterwegs, Schritt für Schritt, mit staubigen Füßen und kommt ihm immer näher. Das ist schon am geschehen, mitten in den Ausreden, die Mose hat.

### **Und meine Reaktionen?**

So vieles hat Mose aufgewühlt: Da ist sein Gefühl der Minderwertigkeit. Da ist seine Unsicherheit, mit was für einem Gott er es zu tun hat. Da ist seine Angst, dass das alles nicht realistisch ist, diese Befreiungsaktion. Da ist seine persönliche, grosse Schwäche, dass er kein Redner ist. Und da ist seine Suche nach einer Alternative, die Gott vielleicht doch noch bedenken könnte. Kommen mir solche Bedenken, Ausreden und Ängste bekannt vor? Wie reagiere ich in so einer Situation?

Es gibt besondere Situationen im Leben, in die Gott hinein spricht, in denen wir eine Art Berufung erleben. Aber das geschieht ja eher selten. Eigentlich viel weniger häufig als uns manchmal lieb wäre. Denken wir nur an Abraham, der erste, grosse Auserwählte von Gott. Da hat Gott auch 20 Jahre geschwiegen. Das gibt's. Es kommt sicher auch häufig vor, dass Gott Menschen ein ganzes Leben schenkt, ohne eine individuelle Berufung für sie zu haben. Das ist ja auch toll, ein Leben lang so kreativ und frei wirken zu dürfen, ohne dass Gott uns verplant, oder?

### **Das Leben als Christ – eine Berufung!**

Aber: es gibt auch Christen, die sagen, sie seien halt zu nichts grösserem Berufen. Stimmt so auch wieder nicht. Denn es gibt eine Berufung, die uns als Christen ganz allgemein – und eben doch auch jedem Einzelnen gilt. Und diese Berufung gilt immer und überall, egal ob du in Malaysia, in Patagonien oder in Schweden Christ bist. Und das hat Jesus einmal ziemlich kantig so gesagt:

*Lukasevangelium 9, 23 Dann sagte er zu der Menge: »Wenn einer von euch mit mir gehen will, muss*

*er sich selbst verleugnen, jeden Tag aufs Neue sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.  
24 Wer versucht, sein Leben zu retten, wird es verlieren. Aber wer sein Leben für mich aufgibt, wird es retten.*

Es gibt Christen, die sind einmal Christen geworden. Sie haben sich entschieden und jetzt sind sie es eben. Das ist Schön. Aber wenn wir nicht jeden Tag wieder neu Christen werden, dann haben wir etwas falsch verstanden. Das sagt Jesus ja hier. Christ sein ist eine Berufung, ein Auftrag, eine Aufgabe, die lebenslang gilt. „Christ sein“ ist eigentlich sehr missverständlich, denn man *ist* es nicht einfach. Im Gegenteil, „Christ sein“ heisst ja nichts anderes, als Christus ähnlicher *werden*. Das ist ein Weg, ein Lernen und Dranbleiben.

Zum Christsein gehört zum Beispiel, dass wir uns nicht einfach irgendwas zusammendichten über Gott, sondern die Bibel kennen – also die Überlieferungen, die Gott uns anvertraut hat und durch die er heute noch zu uns spricht. Das ist nicht eine Aufgabe für einzelne Leseratten und schlaue Köpfe. Das ist eine Aufgabe, die sich jedem Christ stellt. Kenne deinen Gott und suche nach ihm! Dafür hat er uns die Bibel geschenkt.

### **Keine Begabung als Ausrede?**

Ab und zu habe ich schon die Beobachtung gemacht, dass Christen an dem Punkt dann sagen: „Ja, das ist nicht so mein Ding, ich schlafe da fast immer ein. Ist wohl nicht so meine Begabung.“ Ähnliches habe ich schon bezüglich dem Thema Vergebung erlebt. Dass mir jemand sagt: „Ach weisst du, ich bin nicht so nachtragend, da wächst schon Gras drüber. Ich bin halt damit begabt, dass ich das locker sehen kann.“ Und darum haben wir Ostern gefeiert? Darum liess sich Jesus Christus, der Sohn von Gott am Kreuz für uns umbringen? So klein und billig machen wir seine Gnade manchmal.

Was bei mir da aneckt und mich traurig macht, sind die Hinweise auf die Begabungen. Gott schenkt uns ganz bestimmt keine Begabungen, damit wir die Nachfolge zurückgelehnt im Liegestuhl geniessen können. Und wenn man meint, man müsse besonders begabt sein, um als Jünger von Jesus zu leben, dann täuscht man sich auch. Solche Sachen wie das Lesen in der Bibel oder konkret und echt vergeben lernen, das sind nicht Sachen, die uns liegen oder eben nicht. Es gilt nicht, wenn man sagt: „Das ist halt nicht mein Ding.“ Vielleicht ist es nicht dein Ding – aber deine Aufgabe als Christ ist es trotzdem. Vergleiche es doch damit: Im Haushalt muss unter anderem geputzt werden und die Wäsche gemacht – egal, ob das einem liegt oder ob man es widerwillig tut.

Begabungen sind ein riesiges, tolles Geschenk, das Gott uns macht. Und das ist doch toll, dass wir diese Begabungen in der Gemeinde zusammentragen dürfen und uns dort gegenseitig ergänzen, dass es erst noch Freude macht. Aber Begabungen dürfen keine Ausreden sein für eine vernachlässigte Jüngerschaft.

### **Die Herausforderung packen – Hand in Hand mit Gott**

Heisst das jetzt, dass Gott Dinge von mir verlangt, bei denen ich eh nur scheitern kann? Ist der Frust vorprogrammiert? Nein. Gott zeigt Mose, dass Aaron schon auf dem Weg ist. Gott hat ihn ernst genommen und alle seine Zweifel aufgefangen. Gott trägt und führt ihn. Er lässt ihn nicht im Stich. Und am Ende des Gesprächs, da kommt noch ein genialer Hinweis. Nämlich dort, wo

Gott sagt: „Jetzt nimm deinen Stab und geh.“ Dieser Hirtenstab, das ist nur ein totes Stück Holz. Aber er ist ganz seins, er hat ihn täglich dabei, wenn er die Schafe hütet. Er dient ihm als Arbeitswerkzeug. Es ist ein Teil von seinem Leben in der Wüste. Und genau da sagt Gott: „Jetzt nimm den und geh!“ Das Wenige, das Mose hat, das kann Gott nutzen.

„Nimm, was du hast.“ und „Ich bin bei dir.“ Das sind die Zusagen, die Mose erhalten hat. Und die gelten auch uns als Christen, mitten in unseren Herausforderungen. Gott kann dein Weniges nutzen. Vielleicht hast du nur ein paar Minuten Zeit, die du dir nehmen kannst. Dann tu es. Vielleicht hast du den Mut, einmal jemanden anzurufen, der darauf wartet. Dann ruf an. Vielleicht schaffst du nur einen kleinen Schritt. Tu ihn einfach. Was ist das Kleine, das du nehmen und damit losgehen kannst?

Und wir dürfen nicht vergessen: Gott hat vielleicht mehr Hilfen für dich bereit, als du denkst. Zum Beispiel für die, die sich mit der Bibel nicht so leicht tun. Es so viele abwechslungsreiche Hilfen, wie Bibellesehilfen, erklärende Bücher, spannende Kurse oder sogar Ausbildungen. Es gibt auch Hörbibeln, Comicbibeln und und und. Alles Sachen, die den Forscherdrang für die Bibel wecken können!

Wenn ich denke, wie bescheiden verfolgte Christen ihre Jüngerschaft gestalten müssen. Sie haben oft kaum eine ganze Bibel zur Hand und müssen diese erst noch im Versteckten lesen. Wir sind es auch ihnen schuldig, mit dem Kostbaren, das Gott uns anvertraut, sorgfältiger und bewusster umzugehen.

Hier könnten wir jetzt weiter überlegen und Hilfen zusammentragen für Themen wie: Vergebung, die Pflege des Gebets, die praktische Nächstenliebe. Hat Gott uns nicht auch da schon so viele Hilfen vorausgeschickt? Es gibt Seelsorger; es gibt formulierte Gebete, die Leute durch Jahrhunderte schon begleiten; es gibt Hauskreise; es gibt so viele Hilfen... Und manchmal schafft Gott auch ganz individuell Möglichkeiten – mit deinem Hirtenstab. Wir merken mit all dem, wie er uns sagt: „Ich bin – ich bin mit dir!“

### **Als Jünger von Jesus in ein neues Ich berufen**

Nach dem Gespräch mit Gott, ging Mose zurück zu seinen Zelten. Und dann steht da:

*18 Mose ging zu seinem Schwiegervater Jitro zurück und sagte: „Ich möchte gern nach Ägypten zu meinen Verwandten zurückkehren.“*

Ich möchte gern gehen. Ich nehme meinen Stab. Ich weiss, Gott ist mit mir. Und so möchte ich gern gehen.

Wer Christ ist, hat einmal Jesus vor sich gesehen. Bei einigen ist es länger, bei anderen weniger lang. Als Christen haben wir Jesus vor uns gesehen und wollten seinen Fussspuren folgen. Heute sind wir frisch eingeladen: Wenn wir uns heute wieder aufmachen, wird das nicht ohne sein. Gott hat uns zugesagt, etwas Neues zu machen – ein neues Ich zu schaffen. Jetzt schon, hier, heute in unserem Leben. Er will an uns schleifen und feilen, uns herausfordern und in seiner Liebe verändern. Gott hat noch einen spannenden Weg für uns bereit. Ein Leben von Gott erfunden und gestaltet. Bist du bereit, neu in diese Herausforderung aufzubrechen und dieses Leben zu finden?

**Amen.**